



Linda Thomas

Die Segmente des neuen Mittelverteilungsmodells der Universitätsbibliothek Potsdam: Die Verankerung von Zeitschriftenpaketverträgen und die Verstetigung von Open Access im Bibliotheksetat

The segments of the new model of distributing financial resources at the University Library of the University of Potsdam: Including journal package contracts and Open Access into the library budget

<http://doi.org/10.1515/bd-2018-0073>

Zusammenfassung: Die Veränderungen im Bereich der Literaturerwerbung und -nutzung innerhalb der letzten sieben Jahre haben einen Neuentwurf des Mittelverteilungsmodells der Universitätsbibliothek Potsdam unumgänglich gemacht. Dieser gliedert sich klar in Segmente und verankert erstmals auch Open Access im Bibliotheksetat. Damit wird dem angestrebten Transformationsprozess Rechnung getragen.

Schlüsselwörter: Mittelverteilungsmodell, Bibliotheksetat, Mittelverwaltung

Abstract: The changes in the areas of acquisition and use of literature within the last seven years have made it necessary to find a new model of distributing financial resources at the University Library of the University of Potsdam. It consists of

Linda Thomas: linda.thomas@uni-potsdam.de

Open Access. © 2018 Linda Thomas, publiziert von De Gruyter. Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 Lizenz.

Unauthenticated
Download Date | 5/20/19 1:04 PM

clearly separated segments and for the first time includes Open Access into the library budget which takes the aspired transformation process into account.

Keywords: model of distributing financial resources, library budget, resources management

1 Einleitung

„Die Konzeption eines Etatmodells zur internen Mittelverteilung stellt Verantwortliche in Hochschule und Bibliothek vor vielfältige Herausforderungen. Die eigentlich einfache Frage „Wer erhält wieviel Geld und wofür“ rührt an die Grundfesten der Aufgaben- und Mittelverteilung. Damit berühren Etatmodelle immer das komplexe Macht- und Beziehungsgefüge innerhalb der Hochschule, der Fächer und der sie vertretenden Personen mit ihren jeweiligen subjektiven Interessen, Ansprüchen und oft genug unzureichenden Finanzmitteln. Es liegt daher auf der Hand, dass Etatmodelle in Hochschulbibliotheken ein per se konflikträchtiges Handlungsfeld sind – lässt sich doch das Verhältnis von abstraktem Bedarf, real verfügbaren Mitteln und schließlich de facto akzeptierten Verteilungsschlüsseln nicht immer konfliktfrei und für alle zufriedenstellend klären.“¹

Die erfolgreiche Umsetzung eines neuen Mittelverteilungsmodells wird maßgeblich von der Wahrnehmung und breiten Verankerung in der Hochschule beeinflusst. So ist es nicht verwunderlich, dass zwischen dem ersten Entwurf und der abschließenden Version im vorliegenden Beispiel neun Monate lagen. Zahlreiche Entscheidungsträger wurden in die Diskussion eingebunden. Dazu zählten unter anderem das Direktorium der Universitätsbibliothek Potsdam (UBP), der UBP-Nutzerbeirat, der Kanzler und die Senatskommission für Entwicklungsplanung und Finanzen. Abschließend wurde das Modell mit der Vorgabe, nach Ablauf eines Jahres, eine Evaluation durchzuführen und mögliche Anpassungen vorzunehmen, vom Senat der Universität Potsdam (UP) verabschiedet. Parallel war besonders für die Fakultäten wichtig, dass möglicherweise auftretende Härten aufgrund von Mittelverschiebung ggf. durch zusätzliche Mittel ausgeglichen werden sollen.

¹ Plappert, R.: Etatverteilungsmodelle für Hochschulbibliotheken – Ergebnisse zweier Workshops in Regensburg und Gießen im November/Dezember 2016. In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal/herausgegeben vom VDB, 4 (2017) H 1, S. 212. <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2017H1S212-222> [Zugriff: 02.05.2018].

In den vergangenen Jahren hat es immer wieder Versuche gegeben, Etatbedarfs- und Etatverteilungsmodelle für Hochschulbibliotheken zu erarbeiten, die den Anforderungen der Einrichtungen gerecht werden. Ein gutes Beispiel für ein Bedarfsmodell ist das seit den 1980er Jahren vorhandene Bayerische Etatmodell², welches 1992 auch vom Wissenschaftsrat zur Anwendung empfohlen wurde. Das durch die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin eingesetzte und 2012 noch einmal umfassend überarbeitete Modell³ ist ein weiteres gutes Beispiel für ein Etatverteilungsmodell. Es beinhaltet bereits Ansätze, elektronische Medien in der Mittelverteilung zu berücksichtigen.⁴ Beide genannten Modelle decken jedoch noch nicht den Bereich Open Access ab und lassen folglich den angestrebten Transformationsprozess außen vor. In der Fachliteratur wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass gerade vor der zunehmenden Bedeutung des Open Access-Publizierens Anpassungen, insbesondere beim Erwerbungsset, stattfinden müssen.⁵

Das bis 2017 an der UBP genutzte Mittelverteilungsmodell galt seit 2010 und orientierte sich am Bayerischen Etatmodell. Die Abbildung 1 verdeutlicht die wesentlichen Entwicklungen im Bereich der Literaturerwerbung und -nutzung, als Basis dienen Angaben aus der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS).⁶ Während die Gesamtausgaben für den Literaturerwerb verhältnismäßig stabil geblieben sind, haben sich die Ausgaben für E-Medien seit 2009 mehr als verdreifacht. Die Ausgaben für den Printbestand sind im gleichen Zeitraum deutlich um 52% gesunken. Die Nutzungsstatistik für E-Medien wird seit 2010 erhoben. Die entsprechenden Nutzungszahlen sind in diesen acht Jahren um das Dreifache gestiegen⁷. Die Ausleihen des Printbestandes haben sich indes mehr als halbiert. Vor dem Hintergrund der genannten Verschiebungen in Richtung Erwerbung und Nutzung von E-Medien ist eine Überarbeitung des Mittelverteilungsmodells unumgänglich

2 Siehe: Moravetz-Kuhlmann, M.: Das Bayerische Etatmodell 2010. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 57 (2010) H 5, S. 253–270. <http://dx.doi.org/10.3196/186429501057535>, [Zugriff: 14.05.2018].

3 Siehe: Braschoß, K.; Herwig, A.; Winter, A.: Themen. Erwerbung. Das Etatverteilungsmodell der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Bibliotheksdienst 46 (2013) H 7, S. 593–607. <http://dx.doi.org/10.1515/bd.2012.46.7.593>, [Zugriff: 14.05.2018].

4 Vgl. Moravetz-Kuhlmann, M.: 3.1 Erwerbungs politik, Etatplanung und Mittelallokation in wissenschaftlichen Bibliotheken. Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Berlin, Boston 2014. <http://dx.doi.org/10.1515/9783110303261.161>, S. 173–179. [Zugriff: 02.05.2018].

5 Vgl. Schimmer, R.: Open Access und die Re-Kontextualisierung des Bibliothekserwerbungssetats. In: Bibliothek Forschung und Praxis, 36 (2012) H 3, S. 293–299. <http://dx.doi.org/doi:10.1515/bfp-2012-0038> [Zugriff: 02.05.2018].

6 Siehe: Deutsche Bibliotheksstatistik (<https://www.bibliotheksstatistik.de/>).

7 Anm.: Der Einbruch in 2015 beruht auf einer veränderten Erfassung der Nutzungszahlen.

gewesen. Wesentliche Parameter des alten Mittelverteilungsmodells beruhen auf Durchschnittspreisen für gedruckte Zeitschriften und Monographien jeweils pro Fach, die aufwendig mittels der DBS erhoben werden. Diese Berechnungsgrundlage erscheint aus den genannten Gründen nicht mehr zeitgemäß.

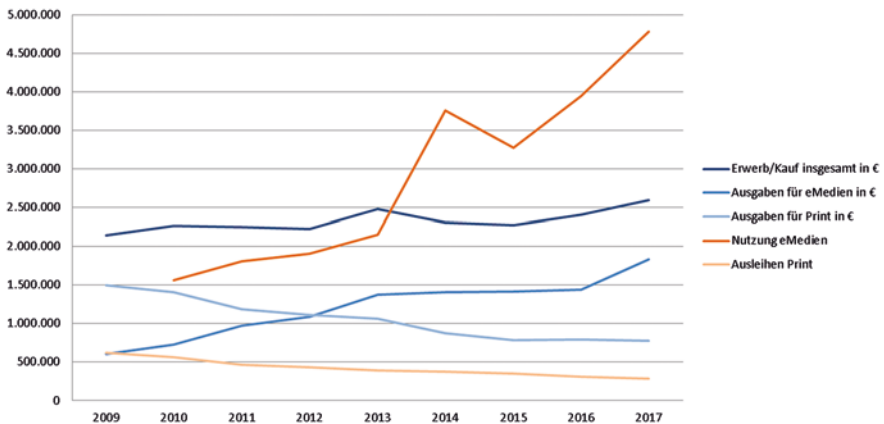


Abb. 1: Entwicklungen im Bereich der Literaturerwerbung und -nutzung an der UB (2009–2017).

Im Laufe der letzten sechs Jahre wurden zunehmend Paketverträge für E-Medien abgeschlossen. Gefördert wurde diese Erwerbungsart u. a. durch die Einführung der Allianzlizenzen seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Bis 2014 wurden jährlich zusätzlich zu den regulären Literaturmitteln bis zu 200.000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung gestellt. Pakete ermöglichen teilweise Zugriff auf das Gesamtportfolio des lizenzgebenden Verlages. Vor diesem Hintergrund sind Zeitschriftendurchschnittspreise nicht mehr ermittelbar und eine Kostenverteilung auf bis zu diesem Zeitpunkt gehaltene Einzelabonnements nicht mehr umsetzbar, da auch die Rechnungslegung für das Komplettpaket erfolgt. Lizenzentscheidungen (An- und Abbestellungen) können daher nicht mehr von Instituten bzw. Fakultäten allein getroffen werden. Auch diesem Umstand sollte zukünftig Rechnung getragen werden.

Angehörige der Universität Potsdam haben 2017 insgesamt 1.428 Publikationen veröffentlicht⁸. Der Anteil an Open Access-Publikationen liegt mittlerweile bei 31,5%. Eine Datenerhebung für das Jahr 2017 zeigte, dass aktuell über 80% der Publikationen von UP-Angehörigen in Zeitschriften von 20 Kernverlagen ver-

⁸ Anm.: Daten ermittelt aus dem Web of Science (WoS) und PubMed, Stand 04/2018.

öffentlich werden. Bereits fünf dieser Verlage sind reine Open Access-Verlage. Mit allen fünf Verlagen hat die UBP Vereinbarungen abgeschlossen. Diese beinhalten neben einer zentralen Rechnungslegung teilweise entsprechende Rabattierungen (5 bis 25 %) der Publikationsgebühren (APCs)⁹. Seit 2015 verwaltet die UBP den von der DFG geförderten Publikationsfonds. Hauptziel ist nach Beendigung der Förderung die Verstetigung der Mittel für das Open Access-Publizieren. Eine Verankerung von Open Access im neuen Mittelverteilungsmodell ist daher dringend notwendig.

Zusammengefasst verdeutlicht die nachfolgende Tabelle die zentralen Aspekte des alten und neuen Mittelverteilungsmodells der UBP, einerseits auf globaler und andererseits auf lokaler Ebene.

Tab. 1: Zusammenfassung zentraler Aspekte, wobei global die Ebene der Hochschule und lokal die Ebene der Fakultäten tangiert.

	Mittelverteilungsmodell 2010–2017	Mittelverteilungsmodell ab 2018
global	hohe Komplexität	Gliederung in Segmente
	hoher Datenerhebungsaufwand	vertretbarer Datenerhebungsaufwand
	externe Kennzahlen (Preisindizes)	Beschränkung auf wenige Kennzahlen mit unmittelbarem Bezug zu den universitären Organisationseinheiten (Abkehr von Preisindizes)
	Paketverträge für Zeitschriften (E-Medien) wurden nicht berücksichtigt	Paketverträge für Zeitschriften (E-Medien) werden berücksichtigt (virtuelle finanzielle fachliche Zuordnung des Vorabzugs)
	Open Access wurde nicht berücksichtigt	Open Access wird berücksichtigt (Publikationskosten/Transformationsprozess)
lokal	heterogene Verteilung innerhalb der Fakultäten bis auf Institutsebene	Verteilung ausschließlich auf Fakultäts-ebene
	prozentuale Abhängigkeit der einzelnen Bestandteile untereinander	Umfang einzelner Segmente kann individuell bestimmt werden
	Mittel für Studienliteratur werden teilweise für Forschungs- und Lehrliteratur verwendet	Studien- und Forschungsliteratur sind zwei getrennte Segmente, die nicht deckungsfähig sind

⁹ Siehe: https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/home/index/help/content/special_agreements [Zugriff: 02.05.2018].

2 Eckpunkte des neuen Mittelverteilungsmodells: Segment 1 und 2

Das neue Mittelverteilungsmodell gliedert sich klar in sechs Segmente. Wesentliche Bestandteile sind dabei Segment 1 (Literatur für Forschung und Lehre), Segment 2 (Vorabzug) und Segment 3 (Open Access). Ergänzend treten die Segmente 4 (Berufungsmittel), 5 (Mittel für weitere Einrichtungen) und 6 (Sachmittel) hinzu, sie tangieren die Literaturversorgung der UBP nur marginal und wurden im Rahmen des Neuentwurfs nicht weiter angepasst. Bei der Ermittlung der zugrundeliegenden Verteilungsschlüssel für die Segmente 1 und 2 wird sich auf wenige Kennzahlen mit unmittelbarem Bezug zu den universitären Organisationseinheiten beschränkt. Die Parameter beruhen auf von der Universität selbst erhobenen Kennzahlen, um eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten. Gleichzeitig wird der Datenerhebungsaufwand deutlich reduziert. Eine Verteilung der Mittel erfolgt bis zur Fakultätsebene. Eine Verteilung innerhalb der Fakultäten anhand möglicher Kriterien liegt in der Verantwortung der Fakultäten, sie kann und sollte mit der Bibliothek abgestimmt werden.

Um eine ausreichende Versorgung der Studierenden sicherzustellen, werden zehn Prozent der Gesamtsumme des Segmentes 1 für Studien- bzw. Lehrliteratur vorgesehen. Als Berechnungsgrundlage dienen die Vollzeitäquivalente der Studierenden im Durchschnitt der letzten drei Jahre. Der prozentuale Anteil pro Fakultät ergibt den Anteil an Lehrliteratur. Die verbliebenen 90 % dienen der Versorgung der Wissenschaftler. Als Berechnungsgrundlage dienen die Vollzeitäquivalente der Wissenschaftler, sprich Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter der UP, der vergangenen drei Jahre. Auch hier ergibt der prozentuale Anteil pro Fakultät den Anteil an Forschungsliteratur.

Aufgrund der zunehmenden Lizenzierung fachübergreifender Datenbanken und Paketverträgen ist eine fakultätsbezogene Kostenverteilung auf Abonnementbasis nicht mehr möglich. Aus diesem Grund werden die entsprechenden Produkte über einen Vorabzug, dem Segment 2, finanziert, der sich aus dem Segment 1 speist. Die Zuordnung auf die Fakultäten erfolgt zukünftig virtuell, ohne einen entsprechenden Verwaltungsaufwand im Bibliothekssystem (d. h. fiktive Rechnungsbuchung auf mehrere Budgets) hervorzurufen. Die virtuelle Zuordnung geschieht auf Basis einer Fächerkonkordanz (DBS) und den Titellisten aus der elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) für die jeweilige Lizenz. Dazu wurden alle 41 Fächer der DBS den Fakultäten zugeordnet. Neun Fächer konnten fachlich keiner Fakultät zugeordnet werden, da sie an der Hochschule nicht gelehrt werden. Diese betrafen etwa fünf Prozent des Gesamtportfolios und

wurden gleichermaßen auf alle Fakultäten verteilt. Wird ein Zeitschriftentitel in der EZB mehreren Fächern zugeordnet, erfolgt die Verteilung anteilsmäßig.

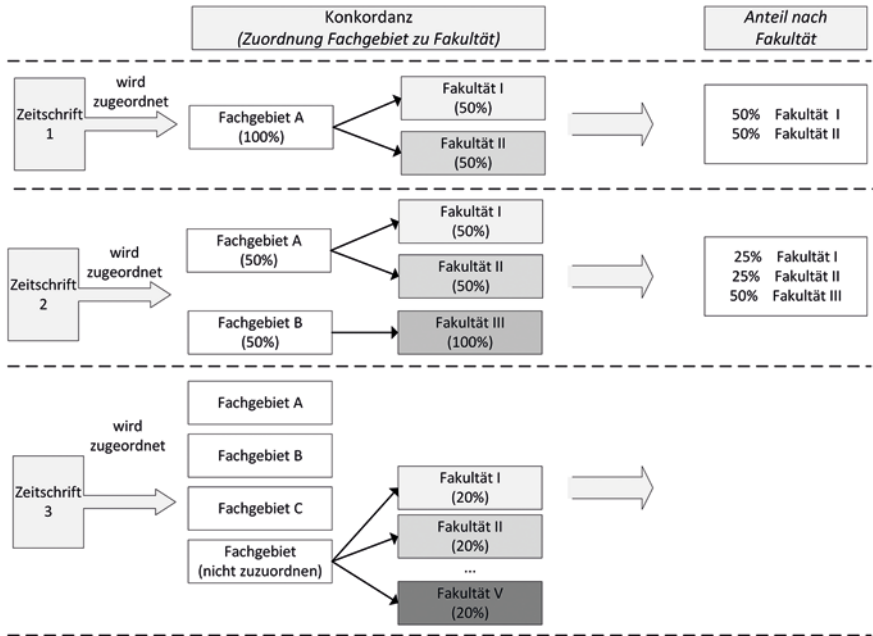


Abb. 2: EZB-Fächerkonkordanz.

Die Abbildung 3 veranschaulicht, wie sich die Lizenz des Verlages Cambridge anteilsmäßig auf die Fakultäten verteilt.

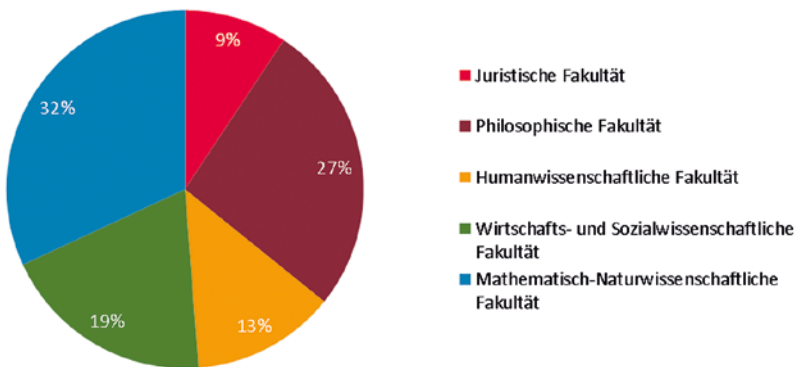


Abb. 3: Cambridge, fachliche Zuordnung auf Basis der EZB-Fächerkonkordanz.

In Zukunft wird der Austausch (FachreferentInnen und Bibliotheksbeauftragte) bzw. die Einigung über die Lizenzierung bzw. auch Abbestellung von fachübergreifenden Lizenzen über die Grenzen der eigenen Fakultät von zentraler Bedeutung sein.

3 Eckpunkte des neuen Mittelverteilungsmodells: Segment 3

Als Berechnungsgrundlage für Segment 3 (Open Access) diente die Bedarfsermittlung der UBP für den DFG-Antrag Open Access-Publizieren für das Jahr 2018. Die Antragsstellung erfolgte 2017 auf Basis der Zahlen von 2016. Ziel für 2018 ist die Finanzierung von 15% der Open Access-Publikationen über den Publikationsfonds bei einer durchschnittlichen APC von 1.500 Euro.

Tab. 2: Publikationsaufkommen im Kontext des DFG-Publikationsfonds.

	2014	2015	2016	2017	2018
Publikationen gesamt	1.093	1.220	1.437	1.440	1.440 ¹⁰
Open Access-Publikationen	162	226	355	446	580
Anteil Open Access	14,8%	18,5%	24,7%	31,0%	40,3%
Anteil APC (42%, corresponding author)	68	95	149	187	244
Kosten (Ø APC = 1.500 €)	102.060 €	142.380 €	223.650 €	280.980 €	365.400 €
Förderung über Publikationsfonds		24	36	44	58
geförderter Anteil		10%	10%	10%	10%
Kosten für geförderte Artikel					87.000 €
Förderung über Publikationsfonds					87
geförderter Anteil					15%
Kosten für geförderte Artikel (DFG-Antrag)					130.500 €

10 Anm.: Es wird nicht davon ausgegangen, dass das Publikationsaufkommen stagniert. Da die Steigerung nicht vorhersehbar ist, dient die Gesamtzahl von 2016 als Berechnungsbasis.

Wichtig ist, den Bedarf auch ohne DFG-Mittel zu decken und nach Beendigung der Förderperiode (maximal bis 2020) die entsprechenden Mittel zu verstetigen. Damit ist eine Verankerung von Publikationsgebühren im Mittelverteilungsmodell unumgänglich. Zukünftig muss die Verortung des Segmentes ggf. überprüft werden, denkbar ist eine Integration in die Segmente 1 und 2. Die Verausgabung des Segmentes 3 erfolgt gemäß des Kriterienkataloges des aktuellen Publikationsfonds, mittelfristig sollte die Teilfinanzierung von Publikationsgebühren realisiert werden. Eine Bezahlung der APCs über entsprechende Mitgliedschaften der Bibliothek ist sinnvoll, um die angestrebte Transformation zu beobachten und zu realisieren. Weiterhin sind die Entwicklungen im Rahmen des Projektes DEAL zu berücksichtigen.

4 Eckpunkte des neuen Mittelverteilungsmodells: Segment 4, 5 und 6

Wie eingangs erwähnt, sind weitere Bestandteile des Mittelverteilungsmodells die Segmente 4 (Berufungsmittel), 5 (Mittel für weitere Einrichtungen) und 6 (Sachmittel).

Berufungsmittelzusagen und die damit verbundenen finanziellen Mittel gelten in der Regel für drei Jahre. Die Mittel sind nicht übertragbar und sollen während ihrer Laufzeit gleichmäßig verausgabt werden. Im Mittelverteilungsmodell wird zur Finanzierung der Berufungsmittel eine feste Summe einkalkuliert, wobei die Gesamtsumme pro Jahr in Abhängigkeit von den laufenden Berufungszusagen schwanken kann.

Segment 5 dient der Finanzierung von Einrichtungen, die außerhalb der Fakultäten mit Literatur versorgt werden. Dies betrifft unter anderem den Chor und das Orchester, das Kommunalwissenschaftliche Institut und weitere. Segment 6 umfasst die Sachmittel der Bibliothek. Aktuell erhält die UBP Gesamtzuweisungen für Sach- und Literaturetat. Mit steigendem Sachetat geht dies stets zu Lasten des Literaturetats. In den letzten fünf Jahren ist ein Anstieg von zirka 20% beim Sachetat zu verzeichnen. Um die Transparenz zukünftig zu erhöhen, sollen die Sachmittel gesondert ausgewiesen werden. Dies begrüßten auch jene Gremien, die am Diskussionsprozess teilnahmen.

5 Schlussbemerkungen

Das neue Mittelverteilungsmodell ist durch die Segmente und die festgelegten Summen klar strukturiert. Gleichzeitig ist eine Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen (z. B. Projekt DEAL, Mittelaufwuchs, usw.) unproblematisch. De Facto wird den Fakultäten ein größerer Anteil an Forschungsliteratur zugewiesen, auch wenn ein Teil der Summe in den Vorabzug fließt. Die Finanzierung fakultätsübergreifender Lizenzen erfolgt über fachliche Zuordnungen. Aktuelle Entwicklungen wie im Bereich Open Access werden im neuen Mittelverteilungsmodell berücksichtigt. Die Anwendung erfolgt ab 2018 und soll nach Ablauf des Jahres evaluiert werden. Die Fakultäten müssen intern festlegen, ob und wenn ja wie, eine Verteilung ggf. bis zur Institutsebene erfolgen soll. Die Aktualisierung und die Anpassung der Bezugsgrößen erfolgt jährlich.

Die Verabschiedung des Neuentwurfs in den verschiedenen Gremien der Universität zeigte, dass tatsächlich die geforderte inhaltliche Diskussion stattgefunden hat. Um auf das Eingangszitat zurückzukommen, allein die Frage: „Wer erhält wieviel Geld und wofür?“ stand nicht mehr im Vordergrund, auch wenn sich darauf geeinigt wurde, dass mögliche finanzielle Härten durch zusätzliche Mittel ausgeglichen werden sollen. Die tatsächliche Notwendigkeit wird sich im Laufe des Jahres zeigen.



Linda Thomas M.A., M.A. (LIS)
Universitätsbibliothek Potsdam
Dezernat Medienbearbeitung
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
Deutschland
E-Mail: linda.thomas@uni-potsdam.de
ORCID: 0000-0002-3495-4684